

M. Glöckler (Hrsg.) | A. Neider (Hrsg.)
Chr. Bernhardt | Th. Hardtmuth | Chr. Hueck
H. Ramm | B. Ruf

Corona – Was uns die Pandemie lehren kann

Diagnosen, Erfahrungen und
Kraftquellen für die Zukunft



AKANTHOS AKADEMIE EDITION • ZEITFRAGEN

INHALT

Vorwort der Herausgeber

Michaela Glöckler und Andreas Neider

*Michaela Glöckler: **Wo stehen wir jetzt in der Corona-Pandemie? Was hilft, konstruktiv mit ihren Folgen zu leben?***

*Andreas Neider: **Corona und die Konfrontation des Menschen mit sich selbst***

*Christoph Bernhardt: **Die individuelle und gesellschaftliche Signatur von Covid-19***

*Thomas Hardtmuth: **Das Virom des Menschen - Systembiologische Argumente gegen ein altes Feindbild***

*Christoph Hueck: **Wirkungsweise, Wirksamkeit und Sicherheit der genetischen Covid-19-Impfstoffe***

*Thomas Hardtmuth: **Medienpsychologische Aspekte zur Coronakrise***

*Bernd Ruf: **Das Corona-Trauma und die therapeutischen Möglichkeiten der Notfallpädagogik***

*Hartmut Ramm: **Vom Gegeneinander zum Miteinander - Kosmische Motive der Corona-Pandemie***

Anhang

**Weiterführende Literatur und Internetseiten
Über die Autor*innen**

VORWORT

„Wäre ich Musiker, so könnte ich ohne Schwierigkeit eine zweistimmige Melodie schreiben, eine Melodie, welche aus zwei Linien besteht, aus zwei Ton- und Notenreihen, die einander entsprechen, einander ergänzen, einander bekämpfen, einander bedingen, jedenfalls aber in jedem Augenblick in der innigsten, lebendigsten Wechselwirkung stehen. Und jeder, der Noten zu lesen versteht, könnte meine Doppelmelodie ablesen, sähe und hörte zu jedem Ton stets den Gegenton, den Bruder, den Feind, den Antipoden.“¹

Mit Beginn des neuen Jahres 2022 stehen wir vor allem in Deutschland genau vor dieser Frage: Gelingt es uns, die Stimmen von Covid-19-Impfbefürwortern und Skeptikern als eine zweistimmige Melodie zu hören, deren beide Stimmen gleichberechtigt nebeneinander zu einem Ganzen erklingen können? Oder bleibt es dabei, dass Impfskeptiker nur in die Ecke von schwurbelnden „Querdenkern“ geschoben werden oder als Egoisten, „Covidioten“ u.ä. bezeichnet werden?

Brauchen wir nicht vielmehr diese zweite Stimme gegenüber der offiziellen Melodie, um den Lehren aus der Pandemie gerecht zu werden, um von den Konsonanzen und Dissonanzen das Notwendige zu lernen und der gesellschaftlichen Spaltungstendenz etwas Versöhnliches entgegenzusetzen?

Die angesprochene Doppelmelodie könnte dann in ihrer zeitgenössischen Interpretation so klingen:

- Die Covid 19 - Impfung ist für viele Menschen eine vernünftige Lösung, die allgemeine Impfpflicht für alle ist es nicht!
- Wir können uns aus der Pandemie nicht „Rausimpfen“, denn das Virus verändert sich und wird „endemisch“ - aus der Pandemie wird eine Endemie.
- Noch fehlen die empirischen Beweise für die dauerhafte Wirksamkeit der Impfstoffe ebenso wie die Belege für die längerfristige Unbedenklichkeit der Impfung.
- Ein Wortbruch seitens der politisch Verantwortlichen: „Eine Impfpflicht wird es nicht geben!“ noch dazu verbunden mit einem verfassungswidrigen Eingriff in die körperliche Unversehrtheit, würde die Demokratie gefährden. Denn immerhin sind Anfang Januar 2022 noch 29% der Bevölkerung ungeimpft - also mehr Anteil, als eine der Parteien bei der letzten Bundestagswahl erhalten hat.
- Zeigen nicht Länder wie England, Spanien oder Israel jetzt schon deutlich an, dass die Pandemie langsam in eine Endemie einmündet?
- Warum müssen wir Deutschen uns im internationalen Vergleich als die Top-Maßnahmenhelden auszeichnen?
- Sollten wir nicht lieber von Israel lernen? Konnten dort die schnell verordneten Lockdowns, Grenzschließungen, Impf- und Booster-Kampagnen eine Ausbreitung der Omikron-Variante verhindern? Nein! Daher wird dort jetzt die weitere natürliche Durchseuchung diskutiert, die bei uns noch verpönt ist.²
- Hatte dies nicht bereits im Herbst 2020 die „Great Barrington Declaration“³ gefordert, indem sie von

„gezieltem Schutz“ durch die Impfung und einer natürlichen Durchseuchung für die nicht gefährdete Mehrheitsbevölkerung gesprochen hat?

- Zeigen nicht auch die Erfahrungen aus Südafrika, dass die Omikron-Variante mit ihrem milderen Krankheitsverlauf und ihrer weiteren Verbreitung zum Schutz vor schweren COVID-19-Erkrankungen beiträgt?⁴
- Warum können wir nicht wie der jüdische Staat das „Modell der Masseninfektion“ diskutieren? Die Impfraten in Israel haben sich jedenfalls erheblich verlangsamt, da viele Menschen vor wiederholten Auffrischungsimpfungen zurückschrecken und nicht bereit sind, ihre kleinen Kinder impfen zu lassen wegen der nicht bekannten Langzeitfolgen.
- Wenn also die Impfquote in Israel nicht mehr signifikant ansteigt und die Regierung nicht bereit ist, eine landesweite Quarantäne zu verhängen, dann gibt es einfach keine Möglichkeit, die Ausbreitung der Omikron-Variante zu verhindern. Und wenn diese – wie es bisher den Anschein hat – ohnehin nicht so gefährlich ist, ist es vielleicht am besten, es gar nicht erst zu versuchen.

So könnte noch vieles weitere anklingen und zum Lernen anregen – dies und nur dies ist Anliegen unseres vierten Buches zum Pandemie-Thema.⁵

Auch an anderen Orten der Welt gibt es Vorgänge, die optimistisch stimmen und von denen wir lernen können. Da ist die Regionalregierung in Madrid, die im Lichte neuer Rekord-Fallzahlen nicht etwa alles dicht macht, sondern den Bürgern die Möglichkeit der Selbstverantwortung zurückgibt: man darf sich selber testen und im Fall eines positiven Resultats einfach zu Hause bleiben; die Krankenschreibung

erfolgt telefonisch, ein PCR-Test ist nicht vorgesehen, der Fall fließt nicht einmal in die Statistik ein. Nur wer über 38 Grad Fieber hat oder Atemnot, soll einen Arzt kontaktieren.

Da sind mehrere Länder – unter anderem die USA, England und Spanien –, die die Quarantäne-Zeiten für Positive verkürzen und die für Kontaktpersonen lockern. Südafrika fährt die Testungen zurück. In den USA teilte Rochelle Walensky, die Direktorin der Gesundheitsbehörde CDC, am Mittwoch mit, für die Entlassung aus der Quarantäne sei nun kein PCR-Test mehr nötig. Dieser könne schließlich noch zwölf Wochen nach einer Infektion positiv sein – keine neue Erkenntnis, sondern ein Fakt, das bloß bislang ignoriert wurde.

Und in England, wo sich die Regierung trotz Rekordinfektionszahlen gegen neue Einschränkungen gestemmt hat, wird inzwischen sogar die Maskenpflicht wieder abgeschafft.⁶

In Deutschland dagegen machen sich Politiker wie Markus Söder, Winfried Kretschmann und vor allem Karl Lauterbach nach wie vor Gedanken über eine Impfpflicht und erneute Lockdowns und stützen sich dabei auf äußerst fragwürdige Daten, insbesondere was die Bettenbelegung in den Kliniken betrifft. Hinzu kommt die handstreichartige Verkürzung der Genesenenfrist von 6 auf 3 Monate durch das RKI, mit einer wissenschaftlich fragwürdigen Begründung und auf rechtlich fragwürdige Grundlage.⁷

Zu wünschen wäre den politisch Verantwortlichen in diesem hoffentlich letzten Jahr der Pandemie jedenfalls eine gehörige Portion mehr Mut zur Abkehr von der berüchtigten „german Angst“.

Unser Bemühen ist es dabei, zu einer Besinnung beizutragen und das Vertrauen auf die gesunden Grundlagen menschlicher Immunität zu stärken, wozu die Omikron-Variante mittlerweile wissenschaftlich gut abgestützt ermutigt.⁸ Die Autor*innen der acht Beiträge dieses Buches möchten jedenfalls zu einem Hinhören auf die von Hermann Hesse beschriebene „Gegenmelodie“ einladen. Sie gehört zur medial und politisch vertretenen Hauptmelodie dazu und kann zum Anlass werden, in die Zukunft Weisendes von der Pandemie zu lernen. Damit ziehen wir in unserem vierten Buch zur Corona-Pandemie auch ein Resümee aus unseren Erfahrungen, das wir mit den Leserinnen und Lesern gerne teilen möchten.

Michaela Glöcklers Beitrag beschreibt drei Diskussionsebenen, auf denen die Pandemie verhandelt wird und unseren Alltag bestimmt. Ein wichtiges Anliegen ist ihr auch „den Sinn“ des Covid-19-Dramas zu charakterisieren und damit die Chance, zu einer neuen Identitätsbildung zu kommen. Ein wichtiges Anliegen ist ihr dabei, „den Sinn“ des Covid-19-Dramas dahingehend zu charakterisieren, dass es wach macht für notwendige Impulse, die persönliche und gesellschaftliche Entwicklung neu auszurichten.

Andreas Neider will mit seinem Beitrag zeigen, wie der Einzelne gerade in den durch die Pandemie bedingten Entscheidungssituationen unweigerlich mit sich selbst, mit seinen Schwächen und Beschränkungen konfrontiert wird. Die Pandemie kann uns lehren, wie wir mit dieser Selbstkonfrontation produktiv umgehen können, anstatt die Schuld für das Versagen vermeintlicher Lösungswege anderen zuzuschieben.

Christoph Bernhardt schildert aus anthroposophischmedizinischer Sicht das Covid-19-

Krankheitsbild so, wie er es im Laufe der Behandlung seiner Patient*innen erlebt hat. Damit zeigt er zugleich auf, was diese Therapierichtung, die die Schulmedizin mit den geistigen Einsichten aus der Anthroposophie verbindet, im Hinblick auf ein Verständnis der Pandemie leisten kann.

Thomas Hardtmuth charakterisiert in seinem neuen Beitrag zum Virom ein systemisches Verständnis der Viren, die nur in einem engen, wechselseitigen Verhältnis mit unserem Immunsystem, dem Mikrobiom richtig verstanden werden können. Erst mit diesem systemischen Blick kann die einseitige Sicht der heutigen Medizin von den Viren als bloßen „Feinden“ überwunden werden.

Christoph Huecks Beitrag beschreibt die mRNA-Impfstoffe und ihre spezifische Wirkungsweise, ihre Vor- und Nachteile, und zeigt auf, wie die durch diese Impfstoffe vereinseitigte Immunantwort zur Immunflucht der Coronaviren führen muss.

In seinem zweiten Beitrag beschreibt Thomas Hardtmuth die psychologischen Wirkungsmechanismen der Medien und wie diese durch einseitige Beeinflussung der öffentlichen Meinung ein Corona-Narrativ verbreitet haben, das inzwischen herrschend geworden ist. Dadurch wird auch deutlich, wie schwer solche Beeinflussung zu durchschauen ist, so dass sie den Menschen mehrheitlich unbewusst bleibt.

Bernd Ruf hat seinen Beitrag zu den traumatischen Auswirkungen der Pandemie auf die Kinder aus unserem dritten Corona-Buch aktualisiert und ergänzt. Er zeigt durch eine Fülle von Belegen, wie schädlich sich insbesondere die staatlich verordneten Maßnahmen in den Schulen auf die Kinder in der Pandemie ausgewirkt haben. Das darin zum Ausdruck kommende System der stattgehabten Corona-

Politik wird dadurch in ein kritisches Licht gerückt. Im Gegenzug werden therapeutische Möglichkeiten aufgezeigt, was man angesichts der seelischen Wunden der Kinder mit Hilfe notfallpädagogischer Maßnahmen tun kann.

Der abschließende Beitrag von Hartmut Ramm lenkt unseren Blick nochmals in die Weiten einer kosmologisch-astrologischen Betrachtung des Pandemiegeschehens. Gelingt es uns, diese auf eine Befriedung hindeutende Sternensprache in der Venus/Mars-Konstellation im Frühjahr 2022 richtig zu deuten und im Sinne der Eingangsworte von Herrmann Hesse zu realisieren?

Die acht Beiträge unseres vierten und voraussichtlich letzten Buches zur Coronakrise wollen jedenfalls mithelfen, zu einem Zusammenklang der verschiedenen Stimmen in der Pandemie konstruktiv beizutragen und die entsprechenden Lehren aus dem Ganzen zu ziehen.

Michaela Glöckler und Andreas Neider im Januar 2022

¹ Herrmann Hesse, „Die Einheit hinter den Gegensätzen“, Frankfurt. M.

² <https://www.israelheute.com/erfahren/herdenimmunitaet-ist-inisrael-tagesgesprach/>

³ <https://gbdeclaration.org/die-great-barrington-declaration/>

⁴ <https://tkp.at/2021/12/31/studie-t-zellen-schuetzen-auch-beiomikron-vor-schweren-verlaeufen/>

⁵ Die ersten drei Bücher sind: Michaela Glöckler, Andreas Neider, Hartmut Ramm: Corona - eine Krise und ihre Bewältigung, Stuttgart 2020; Charles Eisenstein, Thomas Hardtmuth, Christoph Hueck, Andreas Neider: Corona und die Überwindung der Getrenntheit, Stuttgart 2020; Michaela Glöckler, Andreas Neider, Thomas Hardtmuth, Christoph Hueck, Bernd Ruf, Hartmut Ramm: Corona und das Rätsel der Immunität, Stuttgart 2021.

⁶ <https://www.akanthos-akademie.de/2022/01/19/in-england-fälltdemnächst-sogar-die-maskenpflicht/>

⁷ <https://www.akanthos-akademie.de/2022/01/19/wie-kam-es-zurplötzlichen-veränderung-des-genesenenstatus/>

⁸ <https://tkp.at/2021/12/31/studie-t-zellen-schuetzen-auch-beiomikron-vor-schweren-verlaeufen/>

MICHAELA GLÖCKLER

WO STEHEN WIR JETZT IN DER CORONA-PANDEMIE? WAS HILFT, KONSTRUKTIV MIT IHREN FOLGEN ZU LEBEN?

Der Staat selbst ist niemals Zweck, er ist nur wichtig als eine Bedingung, unter welcher der Zweck der Menschheit erfüllt werden kann, und dieser Zweck der Menschheit ist kein anderer als die Ausbildung aller Kräfte des Menschen, Fortschreitung.

Friedrich Schiller

Vorbemerkung

Im Verlaufe der Corona-Pandemie ist bereits so viel zum Thema erschienen, dass die Frage nur zu berechtigt ist: Was sollte denn jetzt noch geschrieben werden? Wem könnte es dienen? Wem helfen? Wen mag es in der Flut der verschiedenen Ansichten und Interpretationen von Zahlen, Fakten, Statistiken interessieren? Hinzu kommt, dass das Pandemiegeschehen die Gesellschaft derartig polarisiert hat, dass viele inzwischen das Thema tabuisiert haben, um den sozialen Frieden nicht noch mehr zu gefährden. So ist es nur zu begreiflich, dass Verunsicherung, Ängste und Orientierungslosigkeit die Folge sind - trotz der politischen und medialen Einheitlichkeit in der Kommunikation, der strategischen Ziele und der daraus abgeleiteten Maßnahmen. Jedenfalls waren es die Sprachlosigkeit und das Ohnmachtserleben, die mir in vielen Gesprächen zum Thema begegnet sind, die mich letztlich motiviert haben, diesen Beitrag zu schreiben. Zumal die Krise ja chronisch zu werden droht und der Ruf nach der Impfpflicht mit unbekannt vielen Folgeimpfungen im Gegensatz zu den

Hoffnungen steht, dass die Pandemie doch in absehbarer Zeit in eine Endemie einmünden und damit enden könnte. Wirklich klar ist jedenfalls inzwischen nur eines: Das Auftreten der Omikron-Variante, die sich schneller und umfassender unter Geimpften und Ungeimpften ausbreitet macht deutlich, dass wir mit dem Virus und seinen Mutationen leben lernen müssen. Zudem hat sich im Laufe der Pandemie deutlich gezeigt, dass sie auf drei verschiedenen Ebenen Diskussionsstoff bietet: auf der Ebene persönlicher Betroffenheit im Krankheitsfall oder in der Sorge um Freunde und Bekannte, auf der Ebene der verschiedenen Länder mit ihren teils unterschiedlichen Vorgehensweisen und schließlich auf der globalen wirtschaftspolitischen Ebene. Für diese drei Diskusseionsebenen konstruktive Zukunftsperspektiven aufzuzeigen ist mein Anliegen - ebenso die Kraftquellen zu charakterisieren, die angesichts der Sorgen und Ängste zur inneren Stabilisierung beitragen können.

DIE DREI DISKUSSIONSEBENEN DER PANDEMIE

1. Die Globale Ebene

Die Pandemie war und ist ein globales Ereignis, was kaum einen Menschen unberührt gelassen hat. Global erlebbar war auch der Gleichklang in der strategischen Grundorientierung, mit der die internationale Staatengemeinschaft sich bemüht hat, die Pandemie zu bewältigen. Der wirtschaftspolitische Kontext zeigt klare Entwicklungsperspektiven auf. Sie sind geprägt durch die *Technisierung und Digitalisierung* aller Arbeitsbereiche, die sich seit dem Zweiten Weltkrieg kontinuierlich entwickelt und weltweit etabliert haben. Damit verbunden ist auch der *globale Aufbau elektronischer Kontroll- und*

Überwachungssysteme im Dienste von Sicherheit und Gesundheit, der im Kontext der Pandemie vorangetrieben wurde und wo er schon existierte, wie in China, perfektioniert worden ist. Aufgrund der verbreiteten Ängste vor Terror, schwerer Krankheit und Tod kann und konnte man diesbezüglich zwar mit großer sozialer Akzeptanz rechnen. Es sind jedoch auch viele Menschen dafür sensibilisiert worden, dass diese Entwicklung für die demokratisch-westliche Welt eine große Herausforderung darstellt. Das hat mich daran erinnert, dass der amerikanische Computerspezialist Josef Weizenbaum bereits 1984 in einem in Deutschland gegebenen Interview auf die Frage von Journalisten, ob der Computer den Überwachungsstaat bringen wird, klar mit Ja geantwortet hat. Selbstverständlich sei dies der Fall – darauf sei doch von Anfang an hingearbeitet worden. Wenn er aber kommen würde, dieser Überwachungsstaat, dann wäre nicht der Computer daran schuld, sondern die Menschen, die ihre Freiheit nicht verteidigen.⁹

Heute sind Bücher wie „Covid-19: Der große Umbruch“ von Klaus Schwab und Thierry Malleret¹⁰ oder „Chronik einer angekündigten Krise“ von Paul Schreyer, sowie die Aufklärungsbücher und Videos von Ernst Wolff zum globalen Finanzmanagement und seiner Zukunft¹¹, schon klassische Augenöffner geworden, indem sie die Diskussion zu diesem Thema mit markanten Fakten aus Wirtschaft und Politik untermauern.

Dass *China* aufgrund seines kommunistischen Sozialverständnisses der große Vorreiter mit Bezug auf die Einführung der Überwachungstechnologie ist und auch bereits an der digitalen Landeswährung arbeitet als Vorbild für die Welt, liegt ebenfalls offen zutage. Auch dass in Pandemiezeiten schon aus Angst um Leib und Leben die Menschen mehrheitlich Sicherheit über Freiheit stellen und

soziale Erfordernisse über persönliche Bedürfnisse, erscheint inzwischen fast selbstverständlich. Die Angst vor dem Virus legitimiert nicht nur die Verlagerung vieler Arbeitsbereiche in den virtuellen Raum, sondern rechtfertigt auch den enormen Digitalisierungsschub im Bildungswesen und die Etablierung der Kontrollsysteme zur Überwachung von An-steckungsketten, Test-, Impf- und Genesenen-Status im öffentlichen Raum.

Dabei vollzieht sich diese Entwicklung unter dem Druck der Ereignisse so unausweichlich schnell, dass sie sich demokratischer Kontrolle entzieht und wenigen Fachleuten und Verantwortungsträgern die Entscheidung überlassen wird. Zudem trägt die Gefahr der Unterwanderung friedlicher Demonstrationen durch gewaltbereite rechte Gruppierungen und die mediale Diskriminierung Andersdenkender auch nicht zur Motivation bei, diese Entwicklungen kritisch zu kommentieren und zu hinterfragen. Zu groß ist die Sorge, in die Ecke von Verschwörungstheoretikern und Coronaleugnern geschoben und nicht mehr ernst genommen zu werden.

Bei meinem Versuch, diese globale Situation besser zu verstehen, hat mir *das in den Tagesthemen am 12. April 2020 ausgestrahlte Interview mit Bill Gates im deutschen Fernsehen* sehr geholfen. Seine klare Beschreibung der pandemischen Lage und was er der globalen Staatengemeinschaft empfiehlt, machte mir deutlich, warum weltweit bisher nur *ein* Weg aus der Krise aufgezeigt und realisiert wurde - nämlich der der Impfung.¹² Ich fasse seine Aussagen hier kurz zusammen, es lohnt sich aber, dieses programmatische Interview in seiner Gänze zu hören. Denn hier wendet sich einer der mächtigsten und reichsten Männer der Welt unmittelbar an die Bevölkerung und macht dadurch transparent und verständlich, was wir alle seit bald zwei Jahren erleben.

Es handelt sich dabei um die Darstellung klar konzipierter strategischer Ziele, die nicht nur festliegen, sondern offenbar auch den Konsens von knapp 200 Staaten weltweit haben - was für sich genommen schon ein Wunder ist, wenn man sich vor Augen hält, wie schwierig es sonst bei wichtigen Fragen ist, zu einem irgendwie gearteten Konsens zu kommen. Warum ging es hier wie im Handumdrehen, dass alle an einem Strang ziehen, während man sich bei anderen wichtigen Fragen wie Klima und Umwelt, Hunger und soziales Elend infolge von Kriegen und Migration, Ernährung und Bodengesundheit mit kleinsten zählbaren Etappenzielen zufriedengeben muss?

Mit Begeisterung setzt sich jedenfalls Bill Gates in diesem Interview für eine globale, gemeinsame Strategie zur Bekämpfung der Coronapandemie ein. Je besser alle Staaten zusammenarbeiten und unterstützen, dass weltweit an geeigneten Standorten Fabriken gebaut werden, um genügend qualitativ hochwertigen Impfstoff herzustellen, je schneller werden wir es - so Gates - schaffen, diese Pandemie zu bewältigen. Insbesondere aber werden wir dadurch auch für zukünftige Pandemien, die mit Sicherheit kommen werden, gerüstet sein. Diesem Ziel diene auch die intensive Forschung und Entwicklung von mRNA Impfstoffen, die für alle möglichen Virusinfektionskrankheiten maßgeschneidert sein werden und dann bedeutend schneller zur Verfügung stehen können, als dies bei Covid-19 der Fall war.

Denn wenn man keine Wunderheilmittel für gefährliche Viruserkrankungen findet, braucht es die Impfstoffe, um in Zukunft die Isolierungen, Schulschließungen, Lockdowns etc. vermeiden zu können. Wenn es aber gelingt, 7 Milliarden Menschen zu impfen, dann „haben wir es gemeinsam geschafft!“ Darauf können wir dann stolz sein

und werden in einem neuen Zeitalter leben, in dem künftige Pandemien keine Schrecken mehr verbreiten können.

Die seit diesem Interview vergangenen ein dreiviertel Jahre haben gezeigt, wie die Staaten - unterstützt durch die mediale Berichterstattung - weltweit alles nur Mögliche unternommen haben, gemäß dieser strategischen Vorgaben das Pandemiemanagement umzusetzen und die dafür nötigen Gesetzesgrundlagen zu schaffen. Politiker, Wissenschaftler, Juristen, Fachleute aus der Medizin - alle zogen an einem Strang. Das hier große wirtschaftspolitische Machtfaktoren entscheidende Triebkräfte sind, um solch rasche internationale Übereinkünfte zuwege zu bringen, ist das eine.

Das andere aber ist die noch tiefer liegende Frage, *welche Denkweise einer solchen Motivation zu Grunde liegt*, dass sie dem damit verbundenen wirtschaftspolitischen Willen eine solche Schubkraft verleihen und die Menschen mehrheitlich überzeugen kann. Warum konnte und kann sich diese Denkweise bis heute quasi „alternativlos“ durchsetzen?

Eine solche Strategie kann doch nur dann begeistern, wenn man ein Menschenbild hat, *in dem der menschliche Organismus in Gesundheit und Krankheit ein steuerbares Objekt in einer machtvoll zu steuernden Gesellschaft darstellt*. Es ist dies aber nicht nur der naturwissenschaftlich-materialistische, sondern auch der sozialdarwinistische und transhumanistische Gedankenansatz. Bekanntermaßen liegt dieser Ansatz aber auch dem rassistischen Ideengut zugrunde, sowie den (national-)sozialistischen und kommunistischen Diktaturen.

Doch jetzt, wo es um die Gesundheit geht und die Angst, schwer zu erkranken oder zu sterben, den größten Teil der

Menschheit erfasst hat, wird diese Tatsache offenbar verdrängt, obgleich die in das persönliche und soziale Leben tief eingreifenden Schutzmaßnahmen eine deutlich lebensfeindliche Sprache gesprochen haben und noch immer sprechen. Dazu gehört auch, dass die Menschen, die infolge der Maßnahmen zu Schaden kamen oder infolge von Hunger, Armut, Einsamkeit gestorben sind, nicht annähernd so registriert und kommuniziert wurden wie die positiven Testergebnisse und nachgewiesenen Covid-19-Infektionen, bei denen man zudem vermisst, ebenso regelmäßig zu erfahren, wie viel Geimpfte unter den positiv Getesteten und Erkrankten sind.

Warum werden diese Unklarheiten in Kauf genommen, warum wurden die maßnahmenbedingten immensen Kollateralschäden bei Kindern und Erwachsenen bisher nicht zum Anlass genommen, das Krisenmanagement zu überdenken oder zumindest faire öffentliche Diskussionen darüber zuzulassen? Oder wenigstens Menschen unbeschadet zu lassen, die sich Kritik erlauben? Könnte das geschehen, müsste man sich zu einer anderen Denk- und Handlungsweise entschließen. Das erscheint jedoch derzeit nicht gewollt.

Daher wundert es mich auch nicht, dass der seit Jahrzehnten stattfindende Umbau der Krankenhäuser in wirtschaftlich rentable Unternehmen nahezu widerspruchlos über die Bühne gegangen ist und weiterhin geht. Das Vorhalten von Betten und qualifiziertem Fachpersonal - d.h. das vorsorgliche Bereitstellen von Betten, die nicht belegt sind für allfällige Notfälle - bedeutet eben Investitionen ohne Gewinn. Und wer will das schon?

Muss dann nicht Personal wo immer möglich eingespart und überzählige Betten abgebaut werden? Je besser belegt, vor allem auf der Intensivstation, umso rentabler ist das

Krankenhaus. Dass bei solch profitorientiertem Management die Kapazitätsgrenzen schnell erreicht sind, ist selbstverständlich, auch das sich das Pandemieregime dann daran anpasst, weil es von derselben ökonomisch ausgerichteten Logik beherrscht wird. *Wenn jedoch die geltenden Spielregeln des Weltmarktes auch zum Maßstab der Gesundheitsfürsorge und den Umgang mit hilfsbedürftigen Menschen werden, geht dies mit Notwendigkeit auf Kosten humaner Werte und Entwicklungsmöglichkeiten.*

Eine am Menschen orientierte Denkweise kann sich nicht primär am „homo oeconomicus“ orientieren, da die damit verbundenen ethisch-moralischen Defizite allzu offensichtlich sind. Jeder weiß doch im Grunde, dass, wenn man in die Entwicklung von Menschlichkeit nicht investiert, sie schwindet. Wenn sich politisches Handeln primär an Zahlen und Statistiken orientiert und nicht an den realen Lebensverhältnissen, muss es Gefahr laufen, inhuman zu werden.

Hinzu kommt, dass äußerst kapitalkräftige Vertreter der transhumanistischen Idee nicht nur vom durch künstliche Intelligenz technisch perfektionierten Menschen träumen, sondern längst an der Realisierung dieser Visionen arbeiten. Was vor Jahrzehnten noch als Science-Fiction anmutete, wird zunehmend Realität, auch wenn dies in der öffentlichen Wahrnehmung noch nicht im Vordergrund steht. Die Coronapandemie mit ihren schmerzhaften Kollateralschäden hat jedoch dazu beigetragen, dass immer mehr Menschen aufwachen und neu die Frage nach dem stellen, was wirklich wesentlich ist.

Was ist denn mein Bild vom Menschen? Wie stelle ich mir die Zukunft vor? In welcher Gesellschaft möchte ich leben? Welche Rolle soll die Technik in meinem Leben spielen? Wie

weit dient die sich immer mehr verselbständigende künstliche Intelligenz (KI) noch dem Zivilisationsfortschritt und dem einzelnen Menschen in seiner Entwicklung? Wo fängt sie an, den Menschen so zu vereinnahmen und zu beherrschen, dass Selbstbestimmung und Autonomieentwicklung des Einzelnen behindert oder unmöglich gemacht werden? Ganz abgesehen davon, dass viele Bereiche, die durch KI kontrolliert und weiter entwickelt werden, inzwischen so komplex geworden sind, dass sie von Menschen ohne Unterstützung durch KI nicht mehr überschaut werden können.

Die Autoren Kissinger, Schmidt und Huttenlocher nehmen sich dieser Fragen eindringlich an, einschließlich der KI-gestützten Kontrolle modernster Waffensysteme und Sicherheitsfragen.¹³ Hinzu kommen die Zukunftsvisionen der Transhumanisten. Möchte ich wirklich mein Gehirn mit KI zur Optimierung meines Bewusstseins verbinden? Und – wenn dieses Gehirn biologisch nachlässt und der Körper verfällt – als Roboter meiner selbst ein technisch perfektes ewiges Leben haben? Wie stehe ich zu den Zukunftsvisionen, in denen menschliche und künstliche Intelligenz zunehmend verschmelzen werden?

Wie mutet das an, wenn so gedacht und in diese Richtung konsequent gearbeitet wird: „Maschinen werden menschlich sein, auch wenn sie nicht biologisch sind. Darin besteht der nächste Evolutionsschritt, der nächste große Paradigmenwechsel.“... „Die meiste Intelligenz der Zivilisation wird letztlich nicht biologisch sein. Bis zum Ende des Jahrhunderts wird sie das menschliche Denkvermögen viele Milliarden mal übersteigen.“ (Nach: Ray Kurzweil: Menschheit 2.0, S. 31). „Der AI-Tag wird in weniger als 25 Jahren Weihnachten als den wichtigsten Feiertag ersetzen (...) Eine Sache für die menschliche Spezies ist sicher: die Geburt einer fortgeschrittenen künstlichen Intelligenz wird

viel wichtiger als die Geburt Christi werden. Weihnachten, wenn es überhaupt überlebt, wird zu einem bloß gewerblichen und kulturellen Feiertag absteigen, den die Supermärkte und die großen Unternehmen aufleben lassen. Unterdessen werden vernünftige Menschen den AI-Tag als den realen Moment in der Geschichte feiern, wo der Retter der Zivilisation geboren wurde.“ (Nach Zoltan Istran: Huffpost vom 24.11.2013)

Prominente Transhumanisten wie Elon Musk, der Google Mitbegründer Larry Page und Ray Kurzweil sind große Visionäre. Mit ihren Plänen zur digitalen Transformation und deren konsequenter Umsetzung für die Schaffung einer neuen globalen wissenschaftlich und technisch fundierten Kultur haben sie einen entscheidenden Einfluss auf den Alltag jedes einzelnen gewonnen. Auch wenn sich dieser Einfluss demokratischer Kontrolle entzieht - sind wir es doch alle, die durch unsere willige Teilnahme am Digitalisierungshype diese Kultur mitgestalten und dadurch auch legitimieren. Edwin Hübner ist dieser Tatsache in seiner umfangreichen Recherche zur künstlichen Intelligenz und dem menschlichen Geist nachgegangen.¹⁴

Er kontrastiert diese neue technokratische Weltanschauung aber auch eindrücklich mit der spirituell fundierten Anthroposophischen Weltsicht. Auch in der Anthroposophie geht es um Visionen für die Zukunft der Menschheit, auch hier steht die Erlangung eines umfassenden „ewigen“ Bewusstseins im Zentrum der Bemühungen - aber gebaut auf die spirituelle Kraft des Denkens und dessen Weiterentwicklung durch Konzentration und Meditation.

Selbstverständlich ist es faszinierend, sich durch Intelligenz der technischen Dienstleister bedienen zu lassen. Die feine Schwelle aber, die Abhängigkeit von Autonomie trennt, geht durch jedes menschliche Herz. Dort rumoren auch Fragen

wie: *Warum nehmen wir diese globalen technischen Entwicklungen und immer perfekteren Steuerungs- und Überwachungs-instrumente noch immer nicht so ernst, dass die Zivilgesellschaft hier ihr Recht zur Mitgestaltung mit demokratischen Mitteln klar einfordert?* Offenbar hält die Mehrheit der Menschen diese Entwicklungen bisher für die moderne unausweichliche Zukunftsperspektive für das 21. Jahrhundert. Andere hingegen machen sich Sorgen und fragen: was muss denn noch alles geschehen, wann ist sozusagen die Schmerzgrenze erreicht für Umwelt und Mensch, so dass ein Umdenken auch in eine lebensgemäße und ökologisch heilsame politische Willensbildung einmünden kann? Oder: Wann kommt der sogenannte Kipppunkt, dass nicht nur das ökologische Gleichgewicht irreversibel aus den Fugen gerät - sondern auch der Mensch selbst sich so von seinen eigenen spirituellen Entwicklungsmöglichkeiten entfremdet und das menschenfeindliche und destruktive dieser ökonomisch-technisch orientierten Denkweise sich überall zu zeigen beginnt? Selbstverständlich können solche Fragen nicht im Sinne eines Entweder-oder mit Bezug auf „fortschrittlich-technisch“ oder „rückwärtsgewandt-technikfeindlich“ beantwortet werden.

Vielmehr geht es darum, wie jeder einzelne von uns um seine ganz individuelle Antwort ringt und entsprechend aktiv wird. Wie man die Frage beantwortet, wo und wie man sich im digitalen Zeitalter persönlich und sozial positionieren und engagieren möchte. Goethe lässt in seinem „Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie“ den Alten mit der Lampe sagen: *ein Einzelner hilft nicht, sondern, wer sich mit vielen zur rechten Stunde vereinigt.* Unter diesem Motto hat sich auch die europäische Allianz von Initiativen angewandter Anthroposophie begründet - als Beitrag zum Umdenken und zur Unterstützung von an humanen Werten orientierten Kulturinitiativen.¹⁵

Technik funktioniert intelligent - ist aber selber tote Gegenständlichkeit. *Leben* hingegen ist ein umfassender komplexer Zusammenhang, aus dem sich im gesunden Zustand nichts isoliert, sondern jedes Teil dem Ganzen dient und zugleich seine klare eigene funktionale Identität hat. Um Leben zu verstehen und dem Leben zu dienen, braucht es eine an den Lebensverhältnissen orientierte Denkweise. Diese kann nicht linear oder kausal sein - sie braucht Komplexität und Multiperspektivität.

Der russische Dichter und Philosoph Leo Tolstoi (1828-1910) hat in seinem Buch „Leben“ dieses Erfordernis eindrucksvoll anhand vieler Beispiele charakterisiert. Besonders berührend ist, wie er auch den Tod in das Leben integriert und sein eigenes Erleben von der Postexistenz nach dem Tod beschreibt:

„Mein Bruder ist gestorben, sein Kokon, es ist wahr, ist leer geworden, ich sehe ihn nicht mehr in der Form in der ich ihn bisher gesehen, aber sein Entschwinden aus meinen Blicken hat meine Beziehung zu ihm nicht vernichtet. Mir ist, wie wir sagen, die Erinnerung an ihn geblieben. (...) Und diese Erinnerung ist umso lebhafter, je übereinstimmender das Leben meines Freundes, meines Bruders mit dem Gesetze der Vernunft war, je mehr es sich in der Liebe offenbart hat. Diese Erinnerung ist nicht bloß eine Vorstellung, sondern diese Erinnerung ist etwas, das auf mich einwirkt, und zwar ebenso einwirkt, wie das Leben meines Bruders auf mich während der Zeit seines irdischen Daseins eingewirkt hat. Diese Erinnerung ist dieselbe unsichtbare immaterielle Atmosphäre, die sein Leben umgeben und während seines leiblichen Daseins auf mich und auf andere eingewirkt hat, ebenso wie sie auch nach seinem Tode auf mich einwirkt. (...) Mehr als das: diese Erinnerung wird für mich nach seinem Tode viel bindender, als sie es bei seinen Lebzeiten war. Jene Kraft des Lebens die in meinem Bruder gewesen

ist, ist nicht nur nicht verschwunden und nicht geringer geworden, sie ist auch nicht dieselbe geblieben, sie ist sogar größer geworden und wirkt auf mich stärker als früher. Die Kraft seines Lebens wirkt nach seinem leiblichen Tode ebenso oder noch stärker als vor dem Tode, und wirkt wie alles wahrhaft Lebende. (...) Dieses mir unsichtbare Leben meines Bruders wirkt nicht bloß auf mich, sondern es dringt in mich ein. (...) Der Mensch ist gestorben, aber sein Verhältnis zur Welt wirkt fort auf die Menschen, und nicht nur so wie im Leben, sondern um ein bedeutendes stärker, und die Wirkung steigert sich in dem Maße der Vernünftigkeit und der Liebe und wächst wie alles Lebende, ohne je aufzuhören und ohne Unterbrechungen zu kennen. Sein besonderes lebendes Ich, sein Verhältnis zur Welt wird das meinige.“¹⁶

Dass Tolstoi so schreiben kann, von tiefster innerer Gewissheit durchdrungen, ist Folge seiner intensiven lebenslangen Suche nach dem Sinn der menschlichen Existenz, nach seiner eigenen spirituellen Identität, die ihn dann im Alter von 49 Jahren so in eine innere Christusbegegnung hereinführt, dass er sich ab da erst wirklich als Mensch erlebt. Die für das sinnliche Auge nicht wahrnehmbaren Gedanken und Gefühle werden für ihn reales seelisches und geistiges Leben, wie der komplexe Zusammenhang seines körperlichen Lebens in der natürlichen und sozialen Umwelt seine biologische Grundlage hat.

Fazit: *Unsere Zukunft in globaler Perspektive wird von der Art und Weise abhängen, welche Antwort wir Menschen auf die Frage geben, „was Ziel und Zweck“ eines menschlichen Lebens auf der Erde ist. Friedrich Schiller hat darauf bereits die zukunftsweisende Antwort gegeben, die diesem Beitrag als Motto vorangestellt ist. Eins scheint jedenfalls gewiss zu sein: Halten sich die transhumanistischen*

Menschengruppierungen und die auf spirituellen Wegen ihre Weiterentwicklung Suchenden die Waage, so wird es interessant und konstruktiv weitergehen. Werden die letzteren lächerlich gemacht, diskriminiert, verunglimpft und womöglich ausgeschaltet, stehen unangenehme Zeiten bevor.

2. Regional-nationale Ebene

Hier geht es um die Situation der Gesundheitssysteme in den verschiedenen Ländern und die Art und Weise, wie dort mit entsprechenden Maßnahmen auf statistische Voraussagen und Empfehlungen von meinungsführenden Wissenschaftlern und Medizinern reagiert wurde und wird. Dabei ist interessant, dass der Pandemieverlauf in den verschiedenen Ländern zeigt, dass die Vor- und Nachteile strengerer oder lockerer Pandemie-Bekämpfungsmaßnahmen sich durchaus die Waage halten. Ein gutes Beispiel dafür ist der Vergleich von England und Deutschland.¹⁷

Auch der bekannteste Virologe in Deutschland, Professor Drosten, hat bestätigt und zudem ehrlich klargelegt, dass eine Viruspandemie mit ihren Mutationen erst endet, wenn die Bevölkerung durchimmunisiert ist - durch einen Mix aus Durchimpfung *und* Durchseuchung der Bevölkerung. Warum haben Schweden und England keine vierte Welle mit einschneidenden Maßnahmen zur Eindämmung, sondern ein annähernd normales Leben? Weil sie neben ihrer hohen Impfquote bedeutend mehr Genesene haben als dies für Deutschland der Fall ist.

In einem Interview mit der Wochenschrift „Die Zeit“ vom 11. November 2021 resümiert Drosten: „Bevor die Virusvarianten auftauchten, konnten wir hoffen, dass nach der Impfung auch ein monatelanger Übertragungsschutz

besteht. Damals haben wir zu Recht über einen möglichen Herdenschutz diskutiert: man impft 70 %, und der Rest infiziert sich nach und nach in den nächsten Monaten bis Jahren. Nach eineinhalb Jahren wären die meisten durch, die Intensivstationen wären über lange Zeit ausgelastet, aber nicht überlastet. Dann hätte man keine weiteren Kontrollmaßnahmen gebraucht. (...) jetzt können wir auf diesen Effekt nicht mehr hoffen. Das Delta-Virus verbreitet sich bei einer erheblichen Fraktion der Geimpften weiter. (...) die Viruslast - und ich meine die isolierbare infektiöse Viruslast - ist in den ersten paar Tagen der Infektion durchaus vergleichbar. Dann sinkt sie bei Geimpften schneller. Das Dumme ist, diese Infektion wird gleich am Anfang übertragen.“

Auf die Frage: Wie blicken Sie auf das nächste Jahr? antwortet Drosten: „Das Virus wird endemisch werden. Wir können es auf keinen Fall wegimpfen, weil wir nicht die ganze Weltbevölkerung impfen können. Und bald kommen auch Immun Escape Varianten, gegen die die Impfung nicht mehr wirkt. Darum müssen wir bewusst in die endemische Phase eintreten.“

Und auf die Frage, wie die denn aussehen könnte verweist Drosten auf England: „Das können Sie in England beobachten. England hat ungefähr eine so hohe Impfquote wie wir und leider doppelt so viele Tote pro Einwohner. England ist nun in einer Nachdurchseuchungsphase, die seit dem Spätsommer anhält. *Diese natürlichen Infektionen bauen den Gemeinschaftsschutz auf* (kursive Hervorhebungen durch die Verfasserin). Bei uns geht das noch nicht, *denn es gibt weniger Genesene*, und die Alten sind schlechter geimpft. Bei uns würde eine unkontrollierte Nachdurchseuchung mindestens noch einmal 100.000 Tote bedeuten, wenn wir nicht die Impflücken vorher schließen.“

Und auf die Frage, ob sich denn dann jeder im Rahmen dieser Nachdurchseuchung anstecken wird, bemerkt er: „Ich halte das für unausweichlich. Wir werden uns alle - hoffentlich auf dem Fundament einer vollständigen Impfmunisierung - irgendwann anstecken müssen, schon damit wir eine relevante Immunisierung kriegen.“

Offenbar reicht die Immunisierung durch Impfung nicht aus, weswegen Drosten nachsetzt und sagt: „die Impfmunisierung wirkt systemisch, sie schützt die Lunge, man erleidet keinen schwereren Verlauf mehr. Aber die Grundimmunität schwindet allmählich, und die Schleimhaut in Nase und Rachen ist wieder ungeschützt. Das ist bei allen anderen Coronaviren auch so. *Alle eineinhalb Jahre holen wir uns jedes dieser vier Coronaviren, ob wir daran erkranken oder nicht. Dadurch wird unsere Immunität immer wieder upgedatet. Bei diesem Coronavirus müssen wir auch in diesen Modus kommen*“ (Hervorhebung durch die Verfasserin).

Diese Einschätzung des weiteren Pandemieverlaufs könnte auch zu wesentlich differenzierteren und humaneren Bewältigungsstrategien der Pandemie Anlass geben und das immer gleiche Wiederholen des Paradigmas „impfen, impfen, impfen“ als *der einzige Ausweg* aus der Krise relativieren.

Das Interview schließt dann damit ab, dass in den kommenden Jahren das Virus harmlos werden wird, wie ein normales Erkältungsvirus und wir schlussendlich als Gesellschaft dagegen immun sein werden. Auf die Frage, ob dann nicht neue Viren mit pandemischem Charakter auftreten können, verweist Drosten auf die schlechten Lebensbedingungen in vielen Teilen der Welt und den brutalen Umgang mit den Tieren, die das Entstehen von Pandemien eindeutig fördern.

Bedauerlich ist jedoch, wie konsequent einseitig in fast allen Ländern die mediale Begleitung der Pandemie mit dem Impfparadigma im Zentrum von statten geht (siehe den Beitrag von Thomas Hardtmuth). Warum kommen Stimmen namhafter Fachleute aus Psychologie, Soziologie und Philosophie allenfalls im Gastkommentar der Leitmedien zu Wort, wohingegen sie in den Entscheidungsgremien keine Stimme haben? Warum riskieren nicht wenige Ruf und berufliche Stellung, wenn sie sich öffentlich kritisch gegenüber den Pandemie-Maßnahmen äußern? Typisches Beispiel für solches Vorgehen ist der Wissenschaftler und *Allgemeinmediziner Andreas Sönnichsen in Österreich*, der sich vehement gegen die dort bereits beschlossene Impfpflicht eingesetzt hat. Er ist inzwischen auch von seiner leitenden Funktion als Leiter der Abteilung für Allgemeinmedizin an der Medizinischen Universität in Wien entbunden worden.¹⁸

Selbst *Gabor Steingart*, der sonst erstaunlich konsequent das Mainstreamnarrativ vertritt, schreibt am 16.11.21 in seinem Morgenbriefing sinnierend: „Mit den Infektionszahlen steigt der Druck im Kessel der Demokratie. Vielerorts wird nicht mehr gesprochen, es wird gegiftet. Die Tyrannei der Ungeimpften, schimpfen die einen. Von der Corona-Diktatur sprechen die anderen. Die Impfgegner und ihre Antagonisten sind einander zuweilen ähnlicher als sie wahrhaben wollen. (...) Die aggressive Uneinsichtigkeit der einen ist das Problem, das durch das demonstrative Unverständnis der anderen verstärkt und nicht gemildert wird. Private Angst trifft auf staatliche Autorität, so oft und so heftig, bis wir von beidem mutmaßlich mehr erleben werden: mehr Angst und mehr Autorität“.

Ein am Menschen und an der Lebenswirklichkeit orientiertes Denken würde für gegenseitiges Verständnis sorgen und das berechtigte der beiden polaren Ansichten als Beitrag zum

Ganzen unterstreichen. Es würde Mittel und Wege finden, dass sich die Meinungsvielfalt konstruktiv im gesellschaftlichen Diskurs zur Lage artikulieren kann. Wohingegen unilaterales Denken Feindbilder braucht, um sich zu legitimieren und die eigene Durchsetzungsfähigkeit zu stärken.

Umso erfreulicher sind vereinzelte Gastkommentare großer Zeitungen wie zum Beispiel in der Neuen Zürcher Zeitung vom 30. Oktober 2021 in dem *Beitrag von Kristina Schröder und Andreas Rödder* „Für eine bürgerliche Renaissance. Offene Gesellschaften sind innovativer, leistungsfähiger und humaner. Aber wie könnten neue Konzepte bürgerlicher Politik ohne Denkverbote aussehen?“ Darin heißt es: „Eine neue bürgerliche Politik reagiert auf alle genannten Herausforderungen weder mit retro-nostalgischer Ignoranz noch mit der ideologischen Versuchung, eine neue Welt zu formen. Eine nachhaltige und zukunftsfähige bürgerliche Politik sucht vielmehr nach neuen Antworten aus den bewährten Prinzipien, die seit der Aufklärung ein beispielloses Maß an Freiheit und Lebensqualität begründet haben: Selbstverantwortung und Subsidiarität, Freiheit und Pluralismus, Rechtsstaatlichkeit, Ordnungspolitik und soziale Marktwirtschaft, Wettbewerbsorientierung und Technologieoffenheit. Sie alle sind keine Selbstverständlichkeiten gegenüber staatlich gelenkter Transformation und neuer Ständegesellschaft, Einzel-Couch und Twitter-Mobs, nationalistischen Ressentiments, Fake News oder angeblichen pandemischen Imperativen.“

Die beiden Autoren sind Mitbegründer der Denkfabrik R21: „Wir wollen auf einen breiten respektvollen öffentlichen Diskurs ohne Denk- und Sprechverbote hinwirken, indem die aufklärerische Errungenschaft wieder gilt: es kommt nicht darauf an, wer etwas sagt, sondern darauf, was er oder sie zu sagen hat.“ Und: „Denn Bürgerinnen und Bürger sehen

sich nicht als Gefangene übermächtiger äußerer Kräfte, sondern als Gestalter ihres eigenen Glücks“. Da kann man gespannt sein, welche Denkweisen dort diskutiert werden - und in welcher Form die Ergebnisse medial aufgegriffen werden.

Denn es ist außerordentlich bedrückend, wie derzeit mit mutigen Einzelpersonen aus dem Journalismus wie *Ole Skambraks*¹⁹ nach seinem kritischen Beitrag²⁰ zu der einseitigen Berichterstattung in den Leitmedien umgegangen wird. Er schließt diese Berichterstattung und seine darin gestellten Fragen zur Coronapandemie und ihren Widersprüchen mit den Worten: „Diese Zeilen schreibend komme ich mir vor wie ein Ketzer; jemand, der Hochverrat begeht und mit Strafe rechnen muss. Vielleicht ist es gar nicht so. Vielleicht riskiere ich hiermit gar nicht meinen Job, und Meinungsfreiheit und Pluralismus sind nicht gefährdet. Ich wünsche es mir sehr und freue mich über einen konstruktiven Austausch mit Kolleginnen und Kollegen.“ Leider war dies nicht der Fall. Was hat er geschrieben? Er hat eine Liste von Ungereimtheiten und offenen Fragen zusammengestellt - gut belegt und kommentiert - die bisher keine substantielle Berichterstattung in den Medien erfahren haben.

Ich kann warm empfehlen, diese im Internet nachzulesen. Einige wenige füge ich hier an:

- Warum steht im neuen Infektionsschutzgesetz, dass das Grundrecht der körperlichen Unversehrtheit und die Unverletzlichkeit der Wohnung fortan eingeschränkt werden kann - auch unabhängig von einer epidemischen Lage?
- Warum wird über das „Event 201“ und die globalen Pandemieübungen im Vorfeld der Ausbreitung von

SARS-CoV-2 nicht oder nur in Verbindung mit Verschwörungsmythen gesprochen?

- Warum wurde das den Medien bekannte, interne Papier aus dem Bundesinnenministerium nicht in Gänze veröffentlicht - und in der Öffentlichkeit diskutiert, in dem gefordert wurde, dass Behörden eine „Schockwirkung“ erzielen müssten, um Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die menschliche Gesellschaft zu verdeutlichen?
- Warum werden Menschen mit schweren Impfnebenwirkungen nicht im gleichen Maß portraitiert wie Menschen mit schweren Covid-19-Verläufen?

Am Ende schreibt der Redakteur: „Die Einschränkung des Diskurses geht mittlerweile so weit, dass der Bayerische Rundfunk mehrfach bei der Übertragung von Parlamentsdebatten des Landtags die Reden von Abgeordneten, die kritisch zu den Maßnahmen stehen, nicht ausgestrahlt hat. Sieht so das neue Demokratieverständnis des öffentlich-rechtlichen Rundfunks aus?“

Michael Esfeld, Professor für Philosophie an der Universität Lausanne und Mitglied in der Deutschen Akademie der Wissenschaften, Leopoldina, hat in seinem Beitrag: „Die Rückkehr des Kollektivismus“²¹ das Problem auf den Punkt gebracht:

„Das Wissen der modernen Naturwissenschaft kann seinem Wesen nach nicht zur Steuerung der Gesellschaft eingesetzt werden. Aus den Theorien der Naturwissenschaften folgt nur technisches Wissen, das uns sagen kann, wie man jeweils ein von außerhalb dieses Wissens stammendes konkretes Ziel verwirklichen kann. (...) Das Problem ist nun, dass es